

Peter Weninger:

DAS NIEDERÖSTERREICHISCHE LANDESMUSEUM

Die ersten Anregungen zur Gründung eines Niederösterreichischen Landesmuseums gehen in das Jahr 1886 zurück, doch kamen damals keine über theoretische Besprechungen einer „Enquête-Commission“ hinausgehenden Beschlüsse zustande. 1902 beschloß ein vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich konstituierter Musealausschuß die Gründung eines Museums, 1903 wurde der Beschluß vom Landtag aufgenommen und das Landesarchiv sowie der Verein für Landeskunde mit der Durchführung betraut. Räumlichkeiten zur Aufstellung konnten dem Museum, einem der jüngsten Österreichs, vorerst im 1904 vom Landesauschuß angekauften Palais Caprara-Geymüller, Wien I, Wallnerstraße 8, zur Verfügung gestellt werden. Ab 1907 ermöglichten Subventionen der öffentlichen Hand dem jungen Institut, das bis dahin lediglich auf Spenden von Stiftern und Förderern angewiesen war, einen systematischen Ausbau der Sammlungen. Die Adaptierung der Räume und die Gestaltung konnte anschließend unter der Beratung Otto Wagners durchgeführt werden und am 18. Dezember 1911 schließlich die feierliche Eröffnung durch Erzherzog Leopold Salvator in Vertretung des Kaisers erfolgen. Gleichzeitig wurde der Musealausschuß in ein 1912 genehmigtes Kuratorium umgewandelt, in dem neben den alten Mitgliedern Vertreter des Unterrichtsministeriums, des Landtages und Landesauschusses entsendet wurden, und die Übertragung sämtlicher Sammlungsbestände in das Eigentum des Landes Österreich unter Enns beschlossen. Trotz der räumlichen Beschränkung konnte sich das Institut günstig entwickeln, wenngleich damals nur ein kleiner Teil der Objekte zur Schau gestellt werden konnte. Der von Anfang ausschließlich auf Niederösterreich beschränkte Charakter der Sammlungen gab die geplante allgemeine Richtung an, die der spätere Direktor Prof. Dr. Günther Schlesinger treffend „als tastenden Versuch, den Typus eines heimatlichen Lehrmuseums zu bieten“, bezeichnete. Dieser auch in der Folge konsequent beibehaltene Charakter hob das Niederösterreichische Landesmuseum als späte Gründung von den übrigen Landesmuseen ab. Es sollte nicht nur als wissenschaftlicher Mittelpunkt der landeskundlichen Forschung, sondern vor

allem auch als Lehrbehelf für Schulen und den Selbstunterricht dienen, wurde dahingehend auch ausgebaut und war in dieser Hinsicht „seiner Zeit vorausgeeilt“. Die Zuweisung weiterer Räume im Erdgeschoß des Geymüller-Palais kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges bedingte eine neuerliche Umgestaltung der Sammlungsanstellung, die neben der naturwissenschaftlichen nun auch mehr Platz für die kulturwissenschaftliche Abteilung mit vor allem volkskundlichen Objekten und Zunftaltertümern bot und am 19. Juni 1918 der Öffentlichkeit übergeben werden konnte. Der Verkauf des Palais in der Wallnerstraße stellte das junge Museum bald vor eine neuerliche Notsituation, die aber 1923 durch die Zurverfügungstellung zweier Stockwerke in dem 1921 von der Landesregierung angekauften Palais Clary-Aldringen (Mollart), Wien I, Herrengasse 9, in glücklicher Weise beendet wurde. Die neuen Räumlichkeiten ließen jetzt erst die bis dahin stets so drückend spürbar gewesene Beengung erkennen. 1924 wurde dieses nun abermals neu aufgestellte Landesmuseum feierlich der Öffentlichkeit übergeben. Die günstige Lage im Anschluß an die Gebäude der Statthalterei und des Landhauses in der Herrengasse und eine Reihe von Verbesserungen und Erneuerungen in der Darbietung prägten den angestrebten Sammlungscharakter eines Schul- und Lehrmuseums noch deutlicher und konsequenter aus. Eine bedeutende Neuerwerbung stellte auch die Sammlung von Denkmalen der österreichischen Strafrechtspflege von Obermagistratsrat Dr. Hans Liebl dar, deren geglückte Präsentation einen besonderen Anziehungspunkt darstellte. Trotz verschiedentlicher Veränderungen blieb diese dritte Aufstellung des Landesmuseums im großen und ganzen bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges unverändert. Nach 1945 begann sogleich der Wiederaufbau des durch Bombentreffer stark in Mitleidenschaft gezogenen Palais und die Neuaufstellung nach Rückholung der in den letzten Kriegsjahren großteils verlagert gewesenen Bestände. Dabei wurde im allgemeinen der bewährte Typus des Schulmuseums beibehalten, aber eine durchlaufende thematische Neuordnung nach einem logisch durchdachten Konzept gewählt, das dem Besucher das Werden und die Eigenart des Landes Niederösterreich, seine Natur- und Kulturgeschichte in einem lebendigen Ablauf vor Augen führen sollte. Das völlig neu gestaltete Museum konnte am 6. Dezember 1951 eröffnet werden und galt damals als eine der modernsten Leistungen auf diesem Gebiet. Von nun an konnten die vorhandenen Bestände durch eine gezielte Sammlertätigkeit und ständige Neuerwerbungen wesentlich vermehrt und komplettiert werden, besonders hinsichtlich der Kunstsammlung, die vorher nur aus wenigen und zumeist aus dem Mittelalter und der Renaissance stammenden Werken bestand. Die Kunstsammlung entstand also eigentlich erst nach 1945, wobei durch namhafte Dotierungen sei-

tens der Nö. Landesregierung Werke angekauft werden konnten, die von niederösterreichischen Künstlern oder aus dem Land stammten und dessen geistiges Antlitz widerspiegeln sollten. Insbesondere waren es in den folgenden Jahren Gemälde des 18. und 19. Jahrhunderts, die neben Tafelbildern und Plastiken aus dem Mittelalter die Kunstsammlung prägten. Die Integration der Sammlungen in die prachtvoll wiederhergestellten historischen Räume, ein besonders schwieriges Problem der Neuauftellung, konnte übrigens in außerordentlich befriedigender Weise gelöst werden.

Ebenso wurde auch der stimmungsvolle Hof des Palais in die Gestaltung einbezogen, in dem der kunstvolle Gitterbrunnen des alten Landhauses (1570) und das Lapidarium aufgestellt sind (römische Grabsteine, gotische Epitaphe, Steinkreuze und figurale Plastiken, Pranger und ein mittelalterlicher Steinmetzen), ergänzt durch schmiedeeiserne Grabkreuze. Das Museumskonzept selbst blieb in den folgenden Jahrzehnten unangetastet, doch erwiesen sich Änderungen, wie in jeder lebendigen Sammlung, als unumgänglich. Der stetig wachsende Bestand an Objekten bedingte einerseits Umstellungen und Neugruppierungen, vor allem in der Kunsthistorischen Abteilung, in der jeweils in Abständen neue Objektgruppen zur Schau gestellt wurden, um die Sammlertätigkeit zu dokumentieren und den Besuchern neues Anschauungsmaterial zu bieten, und führte andererseits zur Gründung einer Reihe von eigenen Themen gewidmeten Außenstellen des Museums (Jagdmuseum, Donaumuseum, Fischereimuseum, Barockmuseum, Museum für Urgeschichte des Landes Niederösterreich, Wachaumuseum, Haydn-Gedenkstätte, Hanak-Museum, Gauer mann-Museum), die — meist in Verbindung mit denkmalpflegerischen Absichten — in historischen Bauwerken des Landes eine Heimatstatt fanden. (Das Museum Carnuntinum in Bad Deutsch-Altenburg, das die auf dem Boden Carnuntum zutagegeforderten römischen Funde wissenschaftlich bearbeitet und zur Schau stellt, war bereits 1904 gegründet worden.) Das Stammhaus in der Herrengasse, räumlich nicht erweiterbar, gibt weiterhin einen didaktischen Überblick, wenn auch die Rechtsaltertümersammlung und die urgeschichtliche Sammlung zur Gänze in ihre neuen Aufstellungsorte übersiedelten, wodurch aber der dringende Raumbedarf gemildert werden konnte. Der Sonderausstellungsraum in der Einfahrt des Museums steht für ständig wechselnde kleinere Spezialausstellungen zur Verfügung, die thematischen Ausschnitten der Naturgeschichte, Volkskunde und Kunstgeschichte des Landes gewidmet sind und vor allem auch immer wieder das Schaffen der zeitgenössischen Künstler Niederösterreichs präsentieren. Über das liebevoll ausgestattete Treppenhaus gelangt der Besucher in die Schau-räume des ersten Geschoßes, die der Landschaft Niederösterreichs, seinem geologischen Aufbau, seiner klimatischen und biologischen

Gliederung und seiner Fauna und Flora gewidmet sind. Die Hauptgesteinsarten Niederösterreichs erläutern den geologischen Aufbau. In Großlebensräumen (Niederung, Waldberge und Hochgebirge) eingeteilt wird die durch Boden, Landschaftsformen und Klima bedingte Gliederung der Tier- und Pflanzenwelt vorgestellt und ferner die Zusammensetzung des niederösterreichischen Waldes eindringlich verdeutlicht. Land- und Forstwirtschaft finden hier ebenso eine eingehende Darstellung wie der Bergbau (Eisen, Gold, Kohle, Erdöl, Mineralien) und anschließend Jagd und Fischerei (große Aquarien mit den lebenden Hauptfischarten Niederösterreichs) in ihrer Geschichte und wirtschaftlichen Bedeutung. Dioramen stellen das Hochgebirge und in „Bilder aus der Vorzeit“ die allgemeine Entwicklung des Lebens auf der Erde dar. Der Naturschutz wurde ebenfalls in die museale Gestaltung einbezogen. Neben den letzten in Niederösterreich erlegten Exemplaren von Braunbär, Wolf, Luchs und Wildkatze stellt u. a. auch der mächtige Stammstumpf einer 537jährigen Schwarzföhre ein interessantes Naturdenkmal dar. Historische Objekte, darunter die mächtigen Auhirsch-Geweihe der Barockzeit aus den kaiserlichen Revieren, Gemälde, bildliche Darstellungen aller geschützten Pflanzen, u.s.w. verdeutlichen in künstlerisch gestalteter Darbietung den (teilweise gefährdeten) Reichtum der Natur des Landes. Das zweite Stockwerk enthält in fünf Räumen eine Aufstellung kunstgeschichtlicher Objekte, die Volkskunde-Räume, die der Stände-Geschichte gewidmeten und, anstelle der übersiedelten ur- und frühgeschichtlichen Sammlung, in jüngster Zeit modern adaptierte Sonderausstellungsräume für größere Ausstellungsvorhaben, die im verhältnismäßig kleinen Sonderausstellungsraum im Erdgeschoß des Museums nicht realisiert werden können. Mit derartigen Sonderausstellungen wird der Museumsbetrieb lebendig und attraktiv gehalten und kann mithelfen, Niederösterreich, das Umland Wiens, mitten im Herzen der Stadt in immer neuen, anderen Facetten seiner Natur- und Kulturgeschichte zu präsentieren.

Der Stiegenaufgang ist bekannten zeitgenössischen Malern gewidmet, deren Bilder die landschaftlichen Verschiedenheiten Niederösterreichs anschaulich machen. Der Vorraum leitet mit Werken von Egon Schiele und Oskar Kokoschka zu Gemälden des späteren 19. Jahrhunderts über, an die die Malerei des Biedermeier anschließt. Der Gelbe Salon stellt Werke verschiedener Kunstepochen bewußt einander gegenüber, um ihren verschiedenen Stilausdruck deutlich zu machen. Der spätgotische Roggendorfer Flügelaltar aus der Heiligenblutkirche am Jauerling dominiert hier mit den gotischen Tafelbildern des Meisters des Florian Winkler-Epitaphs neben Spillenbergers barockem Altarbild aus der alten Landhauskapelle und Leopold Kupelwiesers großem Johann von Nepomuk-Gemälde. Spätgotische Plastiken, aus denen die Thronende Ma-



Der gelbe Salon des Niederösterreichischen Landesmuseums. Im Rokospiegel der Kaminecke sichtbar: Das auserlesene Kunstwerk des Roggendorfer Flügelaltars.

donna aus der Nachfolge Niclas Gerhaert van Leydens (um 1480/90), die Flachauer Madonna (1500) und der nach Dürers Holzschnitt geschaffene Sandstein-Gnadenstuhl aus Fels am Wagram (nach 1511), hervorragen, stehen den bewegten Barockfiguren Giovanni Giulianis aus Stift Heiligenkreuz gegenüber. Anschließend wird die romanische Bauplastik anhand von Skulpturen von der Pfarrkirche zu Schöngrabern, ergänzt durch Moulagen, und den Reliefs von der Wultendorfer Kirche repräsentiert. Zwei runde Flechtband- bzw. Rankenscheiben aus dem Stift Heiligenkreuz vertreten die romanische Glasmalerei. Der Volkskundenraum birgt in Vitrinen eine Vielfalt von Objekten zu den Themen „Religiöse Volkskunst“, „Wallfahrten“, „Aberglaube“ und „Handwerk“, einen prachtvollen geschnitzten und gefaßten Reliquien-schrein mit der Darstellung der Gründungslegende von Klosterneuburg und neben einer Reihe von Zunftaltertümern bäuerliche Trachten und Hausrat. Bauernmöbel und Modelle der typischen Haus- und Hofformen Niederösterreichs sind anschließend aufgestellt.

Die räumliche Beengung des Landesmuseums in Wien bedingt eine außerordentlich reiche Ausstellungstätigkeit auf allen Gebieten, die sich, teilweise auch in Form von Wanderausstellungen, auf das ganze Land erstreckt und zu einem nicht unbeträchtlichen Teil aus Museumsbeständen bestritten wird. Dies entspricht auch den Erfordernissen eines lebendigen Kulturlebens und der Volksbildung. Ein beachtlicher Bestand an Objekten ist selbstverständlich auch im Niederösterreichischen Landesmuseum nicht zur Schau gestellt und wird in Depots verwahrt, die, durch den Altbau des Palais bedingt, leider nicht ausreichen und auch nicht zusätzlich geschaffen werden können. Ein großer Teil vor allem volkskundlicher Objekte, darunter eine umfangreiche Sammlung bäuerlicher Möbel, Plastiken usw., wird daher in angemieteten Räumlichkeiten in der ehemaligen Kartause Mauerbach deponiert, wo ebenfalls ein Großteil des notwendigen Ausstellungsmaterials, Vitrinen u. a. Behelfe, gelagert werden muß. Trotz aller Platznot ist es aber gelungen, die für das Museum lebenswichtigen Hilfseinrichtungen (Restaurierungswerkstätten, naturwissenschaftliche Präparation und Tischlerwerkstätte) nach den modernsten technischen Erfordernissen im Hause einzurichten, in dem auch ein klimatisiertes Bilderdepot, das Graphikendepot und kleinere Depoträume der naturwissenschaftlichen und volkskundlichen Abteilung sowie das Herbar untergebracht sind. Der Kunsthistorischen Abteilung angeschlossen sind ferner Künstlerarchive (Kremsler Schmidt, Waldmüller, Gauermann, Kupelwieser), die Oevre-, Photo- und Literatursammlungen darstellen und laufend ergänzt werden.

Das Niederösterreichische Landesmuseum, der Kulturabteilung des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung integriert, stellt bis heute einen wesentlichen Faktor im kulturellen Leben des Landes dar, von dem zahlreiche Impulse ausgehen, und erreicht durch seine Außenstellen einen größeren Teil der Bevölkerung mit verschieden gelagerten Interessen. Nicht unerwähnt darf auch die ständige Mitarbeit des Museums an den großen Kunstaustellungen und historischen Ausstellungen des Landes werden, die von hier ihren Ausgang nahmen, konzipiert, vorbereitet und durchgeführt werden. Die Reihe der Kataloge des Niederösterreichischen Landesmuseums (bisher Neue Folge Nr. 1—72) stellt eine eingehende und aufschlußreiche Dokumentation der Aufgabenstellung und der weitgestreuten Museumsarbeit dar. Der 1970 erschienene Hauptkatalog I (Kunstabteilung, Romanik — Gotik — Renaissance) fand eine Entsprechung im Katalog der Naturwissenschaftlichen Abteilung (1975) und soll, der Zusammensetzung der Sammlung entsprechend, weitere Fortsetzungen finden. Von der neu gegründeten Reihe „Kultur und Natur in Niederösterreich — Studien und Forschungen“ ist bisher Band 1, Forschung in Carnuntum (1976), erschienen. Darüber hinaus stehen den Besuchern wissenschaftliche Publikationen zur Natur, Geschichte und Kunst des Landes, Diapositive und Prospektmaterial zur Verfügung.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Museen stellen sich vor](#)

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Weninger Peter

Artikel/Article: [Das Niederösterreichische Landesmuseum 7-13](#)